Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 80 (1952)

Nachruf: Prof. Dr. Jakob Stauber, Trogen 1880-1952
Autor: Saxer, Walter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der müdgewordene Erdenpilger im Alter von 86 Jahren seiner geliebten Lebensgefährtin in die Ewigkeit nachfolgen.

Vielleicht ist der Name Reinhard Hohl-Custer unserer jungen Generation kaum mehr ein Begriff. Was irdisch ist, ist vergangen, doch was der Geist geschaffen hat, wird nicht untergehen. Da und dort reift heute Saat zur Ernte, zu der die beiden Heimgegangenen einst den Samen gelegt.

Prof. Dr. Jakob Stauber, Trogen

(1880—1952)

Von *Walter Saxer*

Der Verstorbene, mein hochverehrter Lehrer und väterlicher Freund hat in einem Rückblick auf sein Leben im Januar 1952 geschrieben:

«Es ist üblich, daß über Verstorbene Berufene und Unberufene reden oder schreiben. Weil aber niemand seinen Nächsten ganz kennt, entstehen oft verzerrte, meistens zu stark retouchierte, zu ideale Bilder, welche die nächsten Angehörigen innerlich ablehnen müssen. Es liegt mir daran, das zu verhindern. Ich bitte um ein stilles Verstehen und um Gerechtigkeit und keine Übertreibungen. Vielleicht wird jemand, der diesen Rückblick liest, die rechten Worte finden.»

Möge es mir gelingen, im Folgenden dem Willen des edlen Verstorbenen nachzukommen und die richtigen Worte zu finden!

Es sind mir in meinem bisherigen Leben nur wenige Menschen begegnet, die mit so vielen harten Schicksalsschlägen, Entbehrungen und Enttäuschungen zu kämpfen hatten und dennoch ihren Mitmenschen stets mit einer nie versagenden Güte, Hilfsbereitschaft und Liebe entgegentraten, wie Professor Stauber. Die folgenden knappen biographischen Notizen mögen dies bekräftigen.

Jakob Stauber wurde am 13. Mai 1880 als Sohn einer Pfarrersfamilie in Töß geboren und wuchs neben drei Schwestern unter einfachen, glücklichen Verhältnissen auf. Hier wurde jener Grund gelegt, der es ihm später ermöglichte, sich immer wieder zu einem tapferen «dennoch» zu bekennen, um ein Wort seines Lieblingsdichters Carl Spitteler zu zitieren. Mit 17 Jahren verlor er mitten in einer glücklichen Gymnasialzeit in Winterthur seinen Vater. Schon damals bekannte er sich zur Abstinenz, der er seiner Lebtag treu blieb. Obwohl in jenen Jahren eine solche Haltung als Eigenbrödlerei betrachtet wurde, wählte er diesen Weg in voller Frei-

heit aus dem Wunsche heraus, alkoholgefährdeten Menschen dadurch eine Hilfe zu sein. Bald nach der Maturität erkrankte er an einer schweren Pleuritis, an deren Folgen er seiner Lebtag tragen sollte. Nun mußte er sein ursprüngliches berufliches Ziel, die militärische Laufbahn, aufgeben und entschied sich zum Studium von Mathematik und Physik am damaligen Eidgenössischen Polytechnikum. Wie er selbst schrieb, verdankte er sein solides Können in erster Linie seiner unermüdlichen Hingabe und Zähigkeit. Trotz der Tatsache, daß er als eine Art «Werkstudent» sich das Studium zum Teil durch Privatstunden verdiente, schloß er es in normaler Zeit mit der Erwerbung des Diploms und nach Ausarbeitung einer physikalischen Dissertation mit dem Doktortitel ab.

Kurz nach seiner Diplomprüfung bot sich ihm Gelegenheit zur Übernahme einer Mathematiklehrerstelle am Realgymnasium Zürich. Es zog ihn aber aufs Land hinaus und so wurde er im Jahre 1906 Lehrer für Mathematik und Physik an der Kantonsschule Trogen mit einem Jahresgehalt von 3200 Franken. Dieser Stellung hat er seine ganze Kraft gewidmet und ist im Jahre 1946 nach 40-jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Leider bedeutete seine erste Heirat für ihn die wohl härteste Prüfung, die ihm das Schicksal auferlegte. Nach kurzen glücklichen Verlobungs- und Ehejahren erkrankte seine Gattin infolge erblicher Belastung unheilbar an Schizophrenie und blieb seit 1911 in einer Irrenanstalt interniert. Jahrelang besuchte er sie Sonntag um Sonntag, immer in der Hoffnung, eine Wendung der Krankheit zum Bessern erzwingen zu können — sein 15jähriges Warten war vergebens. Als 53jähriger hat er einer bedeutend jüngeren Frau die Hand zu einem glücklichen Lebensbunde gereicht; sie hat ihm die letzten 20 Jahre verschönt und ihm einen freundlichen Lebensabend bereitet.

«Barba», wie ihn seine Schüler wegen des Bartes, den er in jüngeren Jahren trug, nannten, war ein Mathematiklehrer, wie man ihn sich nicht besser vorstellen kann. Mit Klarheit und Festigkeit, gepaart mit einer unendlichen Güte und Geduld, hat er seinen Unterricht erteilt, stets vom gleichen Idealismus und von Begeisterung für seine Wissenschaft getragen. Ich kann mich nicht erinnern, daß jemals ein abschätziges Urteil eines Schülers über ihn fiel. Selbst die schlechtesten Mathematiker mußten ihn gern haben, obwohl er kompromißlos ungeeignete Elemente zum Austritt aus der Schule veranlaßte. Methodisch verfolgte er durchaus moderne Tendenzen; jegliches verständnislose Auswendiglernen war ihm zuwider. Er wollte seine Schüler den Geist und den tiefen Sinn mathematischer Erkenntnis erleben lassen. Sein vorbildlicher Mathematikunterricht hat viel zum guten Ruf der Kantonsschule Trogen beigetragen. Viele seiner ehemaligen Schüler haben wohl die von ihm übermittelten Mathematik-Kenntnisse vergessen, aber der Mensch Jakob Stauber wird ihnen stets in leuchtender Erinnerung

bleiben und dies bedeutet meines Erachtens für einen Lehrer das schönste Zeugnis.

Der Dahingeschiedene hat sich außer seiner Tätigkeit in der Schule auch noch in anderer Hinsicht um den Kanton Appenzell Außer-Rhoden sehr verdient gemacht. Zum Beispiel hat er seine Behörden jahrzehntelang in kompetenter Weise über Versicherungsfragen beraten und insbesondere die kantonale Altersversicherung begutachtet. Auch in dieser Tätigkeit waren sein kritischer Sinn, seine Zuverlässigkeit und die absolute Lauterkeit seines Charakters von größtem Werte.

Am 30. August 1952 ist er nach schwerer Leidenszeit zur ewigen Ruhe eingegangen. Ergriffen hörten wir von seinem Hinschied und doch voller Dankbarkeit, daß es uns vergönnt gewesen war, ihm in unserm Leben zu begegnen und zu erfahren, was er in seinen «Gedankensplittern» aufgezeichnet hat:

«Die Schönheit der Seele ist unsterblich und macht den, der sie besitzt, zum Segen für Viele.»

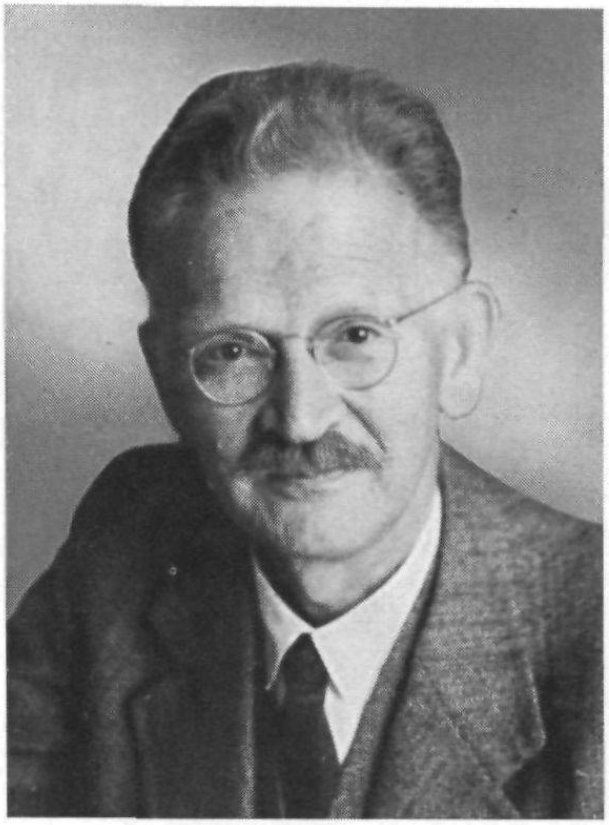
Alt-Regierungsrat
Johannes Willi-Kern, Gais

(1882—1952)

Von Alt-Kantonsrat *H. Eisenhut-Kürsteiner,* Gais

Als am 23. September die Nachricht vom völlig unerwarteten Hinschied von Herrn Alt-Regierungsrat Johannes Willi bekannt wurde, löste sie eine allgemeine tiefe Bewegung aus. Wohl wußte man, daß Herr Willi erkrankt war, aber niemand ahnte, daß sein Ende so nahe bevorstand. Die außerordentlich starke Beteiligung von nah und fern an seinem Begräbnis legte beredtes Zeugnis ab, von der großen Achtung und Verehrung, die der Verstorbene weitherum genoß.

Johannes Willi wurde am 20. Juni 1882 in Rehetobel geboren als ältester Sohn von Gemeindeschreiber Willi-Rohner. Er verbrachte eine glückliche Jugendzeit im Elternhause, besuchte zuerst die Schulen von Rehetobel und von 1896—1899 die Kantonsschule in Trogen. Er entschloß sich für den Kaufmannsstand und siedelte nach seiner Bürgergemeinde Gais über, wo er von 1899—1902 in der Stickereifabrikations- und Exportfirma Willi, Kern und Eisenhut seine kaufmännische Lehre absolvierte. Nach Beendigung derselben begab er sich zu seiner weitern Ausbildung ins Ausland, zuerst zwei Jahre nach Manchester und dann 1½ Jahre nach Paris.



Oben links: Professor Dr. Jakob Stauber, Trogen. *Oben rechts:* Alt-Regierungsrat Johannes Willi-Kern, Gais. *Unten links:* Alt-Armleutsäckelmeister Wilhelm Bischofberger, Appenzell *Unten rechts:* Oberst Heinrich Kast, Speicher